



Bei dem Ausstellungsraum der Kunsthalle handelt es sich um die profanierte Kirche der Aschaffener Jesuiten-niederlassung, die 1619-1621 in unmittelbarer Nähe des Schlosses Johannisburg errichtet wurde. Die Kirche diente nicht nur als Gottesdienstraum für die Jesuiten, sondern bald nach ihrer Fertigstellung auch als Studienkirche für das vom

Orden betriebene Gymnasium; bei dieser Nutzung blieb es bis zu ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg. Im November 1944 zerstörten Bombenangriffe die Altstadt fast völlig, wodurch auch der Jesuitenkirche schwerer Schaden zugefügt wurde. 1976 wurde die Jesuitenkirche ein Haus für Kunstausstellungen. Die Stadt Aschaffenburg hatte die frühbarocke Hallenkirche von der Diözese Würzburg erworben, um sie einer kulturellen Nutzung zuführen zu können. Heute bietet der profanierte Sakralraum mit seinen aufwändigen Stuckelementen ein eindrucksvolles Ambiente für einen professionellen Ausstellungsbetrieb. Seit 2006 in den Verbund der Museen der Stadt Aschaffenburg eingegliedert, wird in Erweiterung der Kunsthalle im Jahr 2017 das „Christian Schad Museum“ eröffnet.

Pfaffengasse 26
D-63739 Aschaffenburg
Telefon +49 (0) 6021 21 86 98
Telefax +49 (0) 6021 3 86 74-30
E-Mail: kunsthalle-jesuitenkirche@museen-aschaffenburg.de
www.museen-aschaffenburg.de

Öffnungszeiten:

Dienstag: 14–20 Uhr
Mittwoch - Sonntag: 10–17 Uhr
Montag geschlossen

Öffentliche Führungen:

jeden Sonntag und Feiertag um 11 Uhr
jeden Dienstag um 19 Uhr

Anfahrt:

Vom Hauptbahnhof aus ist die Kunsthalle in 10 Minuten zu Fuß oder mit den Buslinien 1, 4, 6 und 10 (Haltestelle »Stadthalle«) zu erreichen. Parkmöglichkeit: Tiefgarage Stadthalle



Blick in die Ausstellung
„Bittersüße Zeiten.
Werke aus der SÖR Rusche
Sammlung Oelde/Berlin“,
9.5.–6.9.2015,
Foto: Ines Otschik, Museen
der Stadt Aschaffenburg

Werden Sie Mitglied im Förderkreis Kunsthalle Jesuitenkirche e.V.

Der Verein unterstützt die Kunsthalle Jesuitenkirche bei der Verwirklichung ihres Ausstellungsprogramms, das vom 19. Jahrhundert über die Klassische Moderne bis zur Gegenwartskunst reicht und damit den unterschiedlichen Ausstellungswünschen der Bevölkerung entgegenkommt. Besonderes Augenmerk richtet der Verein auf die inhaltliche Vermittlung der Ausstellungen durch Führungen, Künstlergespräche etc. Daneben möchte der Verein, soweit es in seinen Kräften steht, die Durchführung größerer Ausstellungen sowie wichtiger Publikationen und sonstiger Veranstaltungen der Kunsthalle Jesuitenkirche durch finanzielle Beiträge, aber auch durch ideale Hilfe fördern.

Die Mitglieder des Förderkreises unterstützen die Arbeit der Kunsthalle, zum Beispiel durch Mitgliederwerbung, Teilnahme an den Veranstaltungen, Führungen, Künstlergesprächen sowie durch Hilfe bei der Suche nach Sponsoren. Darüber hinaus ist finanzielle Hilfe in Form von Spenden stets willkommen.

Vergünstigungen für Mitglieder: Der Förderkreis bietet seinen Mitgliedern freien Eintritt in die Kunsthalle, Exklusivführungen sowie Rabatt auf Kataloge der Kunsthalle.

Jahresbeiträge: Einzelpersonen € 40,00 | Ehepaare € 60,00 | Juristische Personen € 100,00

Kontakt: Förderkreis Kunsthalle Jesuitenkirche e.V.
Museen der Stadt, Schlossplatz 4, D-63739 Aschaffenburg
Telefon +49 (0) 6021 3 86 74-41
Telefax +49 (0) 6021 3 86 74-30
E-Mail: foerderkreis-kunsthalle@museen-aschaffenburg.de



Eine kommunikative Kunstvermittlung in den Ausstellungen der Kunsthalle Jesuitenkirche ist uns sehr wichtig. Wir, ein Team von Kunsthistorikerinnen und Absolventinnen von Kunstakademien, kommen gerne mit unseren Besuchern ins Gespräch und lassen sie Kunst und Kunstgeschichte auf besondere Art und Weise erleben. Das 1994 gegründete Führungsnetz ist eine Einrichtung der Volkshochschule in der Kulturstadt Aschaffenburg. Wir bieten Führungen und Workshops für Erwachsene, Familien, Kinder- und Ferienspielgruppen sowie für Schulklassen an. In allen Ausstellungen der Kunsthalle bieten wir sonntags um 11 Uhr und dienstags um 19 Uhr offene Führungen an, an denen Sie ohne Anmeldung teilnehmen können.



Oben: Themenführung in der Ausstellung
„Getrennte Welten. Deutsche Kunst in Ost und
West vor der Wende“, 26.9.2015–31.1.2016,
Foto: H. Krüger, Museen der Stadt Aschaffenburg

Links: Kinder beim MuseobilBox-Workshop,
Foto: Führungsnetz

Titel: Blick in die Ausstellung „Werner Tübke –
Michael Triegel. Zwei Meister aus Leipzig“,
24.1.–19.4.2015,
Foto: I. Otschik, Museen der Stadt Aschaffenburg

Näheres finden Sie unter:

Führungsnetz | Museumspädagogischer Dienst
vhs Aschaffenburg, Luitpoldstraße 2
D-63739 Aschaffenburg
Telefon +49 (0) 6021 3 86 88 66
Telefax +49 (0) 6021 3 86 88 20
E-Mail: fuehrungsnetz@vhs-aschaffenburg.de
www.fuehrungsnetz-aschaffenburg.de



Jahresprogramm 2016

Getrennte Welten. Deutsche Kunst in Ost und West vor der Wende



Die Malweiber von Paris Deutsche Künstlerinnen im Aufbruch



Wladimir Nemuchin unangepasst und vielschichtig



A. R. Penck Strich = Welt



Am 19. Januar 1989 behauptete DDR-Staats- und Parteichef Erich Honecker, die Mauer werde auch in 50 oder 100 Jahren noch bestehen. Noch im selben Jahr erwies sich seine Zuversicht als Irrtum, als am 9. November desselben Jahres die Grenzen zwischen Ost- und Westdeutschland geöffnet wurden und mit der Wiedervereinigung ein neuer Abschnitt deutscher Geschichte geschrieben wurde. Fast 30 Jahre liegen zwischen dem Bau und dem Fall der Mauer; 40 Jahre lang währte die politische deutsche Trennung, welche auch die Kunstwelt beiderseits der Grenze stark geprägt hat. Dennoch: Beide scheinbar so getrennt voneinander agierenden Kunstwelten standen sich bei näherer Betrachtung nicht so diametral gegenüber wie es die beiden unterschiedlichen politischen Systeme vermuten lassen. Noch nach 25 Jahren deutscher Wiedervereinigung weist die Rezeptionsgeschichte eine Fülle von Klischees auf. In der Ausstellung werden ausgewählte künstlerische Positionen des Eigensinns in Ost und West gegenübergestellt, um Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede zu zeigen. Die Ausstellung spannt den Bogen über die gesamte Zeitspanne von 1945 bis zur Wende.

Man fand sie unerhört und nannte sie verächtlich „Malweiber“. Im erkonservativen deutschen Kaiserreich galt es als unanständig, wenn Frauen künstlerischen, sprich professionellen Ehrgeiz entwickelten – an den Kunstakademien waren sie nicht zugelassen. Für alle, die es ernst mit der Kunst meinten, gab es um 1900 nur ein leuchtendes Ziel: Paris. Das Quartier Montparnasse war damals ein Mikrokosmos, dessen quirliges und kosmopolitisches Ambiente das Künstlerleben leichter machte – insbesondere für Frauen bedeutete Paris eine noch nie dagewesene künstlerische wie persönliche Freiheit. Auch Paula Modersohn-Becker wollte – wie auch andere Künstlerinnen aus Worpsswede – daran teilhaben. Sie war begeistert, dem regulären Anatomiekurs der renommierten Ecole des Beaux-Arts beiwohnen zu können. Am Abend traf man sich in der Académie Colarossi zum Aktzeichnen. Ein Skandal für bürgerliche Sittenhüter. Inspirierend war für die Frauen auch der Besuch der 1908 gegründeten Privatschule von Henri Matisse (1869–1954). Schon damals ein großer Name der Kunstwelt, waren ihm plumpe Imitationen seines eigenen Stils ein Graus. Seine Schützlinge sollten zu einer persönlichen Ausdrucksform finden.

Der Moskauer Künstler Nemuchin (* 1925) gilt als einer der führenden Köpfe der sogenannten Nonkonformisten, die u. a. aufgrund ihrer Hinwendung zur Abstraktion – wie im Falle Nemuchins – als zu „westlich“ von der offiziellen sowjetischen Kulturpolitik noch bis in die achtziger Jahre diskreditiert wurden. Nemuchins Werk zeichnet sich durch eine abstrakt-figürliche Darstellungsweise aus. Großen Einfluss hatte unter anderem das Werk Pablo Picassos auf ihn. Wie auch Picasso beweist Nemuchin ein breites Spektrum virtuoso beherrschter Techniken, mit denen er spielerisch umgeht, ja, seit 1965 taucht die Spielkarte als Versatzstück in seinen Werken immer wieder auf.

Mit Acryl, Tempera und Gouache ergänzte Collagen bis hin zu Porträts auf Leinwand, Papier und Karton, Zeichnungen, Prints und Druckgrafiken, teils bewegliche Plastiken und Skulpturen aus Holz, Porzellan und Bronze, Buchgestaltungen, Tee- und Kaffeeservices hat der heute 90-Jährige ein außergewöhnliches künstlerisches Werk geschaffen.

Der „Meister der Strichmännchen“ weigert sich seit Jahren dem Kunstbetrieb. Der 1939 in Dresden als Ralf Winkler geborene Maler, Grafiker und Bildhauer lebt heute in Irland. Mit seinem Künstlernamen verweist Penck auf den Eiszeitforscher und Geologen Albrecht Penck (1885–1945). Das mag mit dem naturwissenschaftlichen Anspruch zusammenhängen, den auch der Künstler Penck an seine Arbeit hat. Oberflächlich betrachtet, erinnern seine Werke an prähistorische Höhlenmalerei und primitivistische Zeichen, doch zugleich reflektiert er in ihnen Mathematik, Kybernetik und Mechanik. Kunst ist für Penck weit mehr als nur ein schönes Bild. Seinen internationalen Durchbruch erfuhr der Künstler durch die Teilnahme an der Documenta 1972. Penck selbst wurde von Seiten der DDR-Behörden die Reise nach Kassel verwehrt. Später schmuggelte er seine Bilder als Geschenkpakete getarnt in den Westen. Nach seiner Ausbürgerung 1980 malte Penck große Historienbilder und entwickelte seinen unverwechselbaren Stil. In der Kunsthalle Jesuitenkirche werden wichtige Stationen seines künstlerischen Schaffens zu sehen sein, in dem er seit seinen Anfängen immer wieder die Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft auslotet.



Bis 31.1.2016

Oben: Johannes Grützke, Die Konferenz, 1985 (Ausschnitt), Öl auf Leinwand, 201 x 180 cm

Unten: Arno Rink, Nacht der Gaukler, 1988/89 (Ausschnitt), Öl auf Hartfaser, 149 x 124 cm

Beide Werke: Sammlung Hurrle Durbach, Foto: Stephan Hund, © VG Bild-Kunst, Bonn 2016



20.2. – 29.5.2016

Oben: Ida Gerhardt, Tanzbild X (Tanzszene bei Bullier, Paris), 1905 (Ausschnitt), Öl auf Pappe, 45,5 x 49 cm, Museen der Stadt Lüdenschied, Sammlung der Städtischen Galerie, Foto: Steffen Schulte-Lippert

Unten: Im Atelier Colarossi, um 1892/93 (Ausschnitt), Fotografie, LWL-Museum für Kunst und Kultur (Westfälisches Landesmuseum), Münster/Gerhardt-Archiv, Foto: k. A.



30.7. – 30.10.2016

Oben: Wladimir Nemuchin, o. T. (Komposition mit Schnüren), 1986 (Ausschnitt), Collage mit Spielkarten, Tempera u. a. auf Zeichenkarton, 70 x 77 cm, Foto: privat, © Wladimir Nemuchin

Unten: Wladimir Nemuchin, 2015, Foto: privat



26.11.2016 – 5.3.2017

Oben: A. R. Penck, Verbindung, 1994, Holzschnitt, 80 x 108 cm, Foto: Norbert Faehling

Unten: A. R. Penck, TM, 1974 (Ausschnitt), Kunstharz auf Leinwand, 60 x 60 cm, Foto: Galerie Michael Werner

Beide Werke: © VG Bild-Kunst, Bonn 2016